

Postulat Muff Sara und Mit. über einen chancengerechten Zugang zur Gesundheitsversorgung und eine diskriminierungssensible Diagnostik im Kanton Luzern

eröffnet am 11. Mai 2026

Die Regierung wird gebeten zu prüfen, wie im Kanton Luzern ein chancengerechter Zugang zur Gesundheitsversorgung sichergestellt und insbesondere die diagnostische Qualität für alle Bevölkerungsgruppen verbessert werden kann. Dabei ist insbesondere zu prüfen, inwiefern Unterschiede in der Diagnostik bestehen und mit welchen Massnahmen diese reduziert werden können, etwa durch Sensibilisierung von Fachpersonen, angepasste Leitlinien sowie verbesserte Zugangsstrukturen.

Begründung:

Die Gesundheitsversorgung in der Schweiz ist grundsätzlich von hoher Qualität. Dennoch zeigt die wissenschaftliche Evidenz, dass Unterschiede im Zugang zur Versorgung sowie in der Diagnostik und der Behandlung bestehen. Diese Unterschiede sind unter anderem abhängig vom sozioökonomischen Status, vom Bildungsniveau, vom Geschlecht sowie vom Migrationshintergrund und können zu ungleichen gesundheitlichen Ergebnissen führen. Ein zentraler, häufig unterschätzter Bereich ist die Diagnostik. Studien zeigen, dass Symptome bei unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen nicht immer gleich erkannt, eingeordnet oder abgeklärt werden. Dies kann unter anderem auf kommunikative Barrieren, unterschiedliche Krankheitspräsentationen sowie unbewusste [Vorannahmen](#) im medizinischen Alltag zurückgeführt werden. Die Folge sind diagnostische Verzögerungen oder Fehldiagnosen, die sich negativ auf den Krankheitsverlauf und die Behandlungsmöglichkeiten auswirken.

Ein struktureller Hintergrund dieser Unterschiede liegt darin, dass medizinische Forschung, Ausbildung und klinische Leitlinien historisch stark auf einem normierten Referenzkörper basieren, der sich häufig an weissen, männlichen Patienten orientiert. Abweichungen davon – etwa hinsichtlich Hautfarbe, Geschlecht oder sozialer Lebensrealitäten – werden dadurch weniger systematisch abgebildet. Dies kann dazu führen, dass Krankheitsbilder bei anderen Bevölkerungsgruppen weniger gut erkannt werden oder sich anders präsentieren, ohne dass dies im klinischen Alltag ausreichend berücksichtigt wird.

Ein bekanntes Beispiel ist Hautkrebs. Formen wie Malignes Melanom treten bei Schwarzen Menschen seltener auf, werden jedoch häufiger erst in einem fortgeschrittenen Stadium diagnostiziert. Dies hängt unter anderem damit zusammen, dass typische [Lehrbilder](#) und diagnostische Kriterien primär auf helle Haut ausgerichtet waren und atypische Präsentationen weniger bekannt sind. Vergleichbare diagnostische Unterschiede sind auch in anderen Bereichen dokumentiert, etwa bei kardiovaskulären Erkrankungen oder chronischen Schmerzsyndromen.

Solche Unterschiede sind nicht Ausdruck individueller Fehlleistungen, sondern weisen auf strukturelle Herausforderungen hin. Eine diskriminierungssensible und differenzierte Diagnostik ist deshalb ein zentraler Bestandteil einer qualitativ hochwertigen Gesundheitsversorgung. Ziel muss es sein, dass alle Patientinnen und Patienten unabhängig von der Herkunft, vom Hauttyp, vom Geschlecht oder vom sozialen Hintergrund gleichwertig beurteilt und behandelt werden.

Neben der Diagnostik spielen auch Zugangsbarrieren eine Rolle. Menschen mit eingeschränkter Gesundheitskompetenz, Sprachbarrieren oder unsicherem Zugang zum Gesundheitssystem nehmen medizinische Leistungen oft später in Anspruch. Dies verstärkt bestehende Unterschiede und führt dazu, dass Erkrankungen häufiger erst in fortgeschrittenen Stadien erkannt werden, was sowohl die Prognose verschlechtert als auch die Behandlungskosten erhöht.

Der Kanton Luzern verfügt im Rahmen seiner Zuständigkeiten über Möglichkeiten, die Qualität der Versorgung aktiv zu beeinflussen, insbesondere durch Gesundheitsförderung, Prävention, Weiterbildung sowie die Koordination von Versorgungsstrukturen. Vor diesem Hintergrund ist zu prüfen, welche Massnahmen geeignet sind, die diagnostische Qualität für alle Bevölkerungsgruppen zu verbessern.

Zu prüfen ist insbesondere, wie Fachpersonen im Gesundheitswesen für unterschiedliche Krankheitspräsentationen sensibilisiert werden können, wie evidenzbasierte und diversitätssensible Leitlinien gestärkt werden können und wie der Zugang zu einer frühzeitigen Abklärung für alle Bevölkerungsgruppen verbessert werden kann.

Eine solche Prüfung würde dazu beitragen, die Gesundheitsversorgung im Kanton Luzern weiterzuentwickeln, die diagnostische Qualität zu erhöhen und sicherzustellen, dass alle Menschen unabhängig von ihren individuellen Voraussetzungen gleichwertig von medizinischem Fortschritt profitieren.

Muff Sara

Fleischlin Priska, Rey Caroline, Galbraith Sofia, Pilotto Maria, Pfäßli Andrea, Horat Marc, Koch Hannes, Studhalter Irina, Spring Laura